

Wird es an der Förde einen Energiegarten geben oder wachsen da nur "Graue Haare"?

Dienstag, den 28. Dezember 1982

FLENSBORG AVIS

Des Ministers graue Haare

Nordrhein-Westfalens Wirtschaftsminister macht sich Sorgen wegen der Flensburger Stadtwerke — Umwandlung zur GmbH gefährdet große Chancen

Der Nordrhein-Westfälische Minister für Wirtschaft, Mittelstand und Verkehr, Prof. Dr. Reimut Jochimsen (SPD) hat über Weihnachten ein paar graue Haare mehr bekommen — die Zukunft der Flensburger Stadtwerke und der ganzen Wirtschaft der Fördestadt, ja sogar des ganzen Landesteils. Anlaß ist der »Schumann-Plan«, die Stadtwerke fast im Handstreich in eine GmbH umzuwandeln. Denn erstens weiß der aus Niebüll stammende Minister aus eigener Erfahrung, was mit solchen Stadtwerke-GmbHs alles passiert, und zweitens sieht er eine große wirtschaftliche und politische Chance in Gefahr, die nicht nur dem Raum Flensburg, sondern auch dem größten Bundesland und auf längere Sicht der ganzen Bundesrepublik neue, krisensichere Arbeitsplätze und den Bundesbürgern mehr reale Demokratie bringen kann.

Ende Juli hatte Prof. Joachim sein Interesse an dem Flensburger Modell« einer annähernd perfekten Koppelung der Versorgung mit Strom und Wärme bekundet: Er hat sich das Flensburger Heizkraftwerk mit allem Drum und Dran sehr genau angeschaut. In den nächsten Wochen will er wieder nach Flensburg kommen, um mit Experten der Stadt, dem Landes- und der Bundesregierung sowie des Bundesverbandes Umwelt und Naturschutz (BUND) über die gesamtwirtschaftlichen wie gesamtpolitischen Chancen solcher Energieversorgungs zu disku-

Der Weg in Richtung GmbH

Denn so ist die Geschichte nach dem derzeitigen Stand der Informationen abgelaufen: Kaum war Prof. Jochimsen in Flensburg, da wendete sich besagte Wirtschaftsberatungs-Gesellschaft WIBERA — sie soll eng mit den Interessen der großen Energieversorger verknüpft sein und ist Wirtschaftsprüfer der Stadtwerke — an den Verkaufsschuh der Stadt Flensburg und macht darauf aufmerksam, die Flensburger Stadtwerke seien der letzte Betrieb dieser Größe in der Bundesrepublik, der noch als städtischer Eigenbetrieb und nicht als Aktiengesellschaft (AG) oder Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH) organisiert ist.

Ein Gutachten wird bestellt, das die »normen Vorteile« der Stadtwerke-GmbH kräftig herausstreicht. Ein Vertragsentwurf für die GmbH wird ausgearbeitet und der Grundsatzbeschluss zur Umwandlung einstimmig in der letzten Ratversammlung gefaßt. Warnungen und Bedenken werden als »unqualifiziert« und »Stim-

mungsmache« abgetan. (Wir berichteten darüber).

Warum sind nun die Flensburger Stadtwerke so interessant für den — aus Flensburger Sicht — fernen Professor der Volkswirtschaft und Wirtschaftswissenschaften des Super-Energielandes Nordrhein-Westfalen, und warum macht der »Schumann-Plan« ihm so viel Sorgen?

Die Chancen des Flensburger Modells

Nach seinem Besuch im Juli hatte Prof. Jochimsen erklärt, er sehe im »Modell Flensburg« enorme Chancen für die Flensburger Wirtschaft — Vorteile, die auch andere Städte etwa in Nordrhein-Westfalen haben könnten, wenn Kraftwerke wie das Flensburger nicht länger von den großen Energieversorger-Unternehmen als Konkurrenten bekämpft, sondern als fortschrittliche Energieerzeuger gleichberechtigt anerkannt würden. Noch ist das nicht der Fall. Noch darf Flensburg den zusammen mit der Fernwärme erzeugten Strom nicht in den Rest der Bundesrepublik verkaufen. Und selbst, falls Flensburg dürfte,

zahlt.

Aber das ist eine Folge des »Gesetzes zur Förderung der Energiewirtschaft« von 1935, und Gesetze kann man ändern — zumal es ja heute keinen Krieg mehr vorzubereiten gilt wie damals 1935.

Ehe man aber politische Mehrheiten für einschneidende Gesetzesänderungen bekommen kann, muß man mindestens beweisen, daß die dann prinzipiell möglichen Alternativen funktionieren, daß nicht nur die großen Stromversorgungsmonopole mit ihren häßlichen Überlandleitungen und unsichtbar-gefährlichen Atomreaktoren dafür garantieren können, daß die Lichter in der Bundesrepublik nicht ausgehen.

Energiegarten an der Förde

Einen solchen »Energiegarten« einrichten zu können, wo die zarten Pflanzen der Neuerung im Schutz vor dem kalten Wind der Monopole erst mal wehen dürfen, daß sie wachsen, blühen und gedeihen können — diese Chance sieht der Nordrhein-Westfälische Wirtschaftsminister für Flensburg, erfahrungsgemäß für Flensburg, in der Umgebung Prof. Jochimsens. Deshalb sein Interesse für die Stadtwerke.

In Mannheim geht's grad umgekehrt

Das alles kann aber nur dann etwas werden, wenn der politische Einfluß der Flensburger Ratsversammlung auf die Stadtwerke voll gewahrt bleibt. Erfahrungen aus anderen Städten zeigen aber nun, daß genau das nicht der Fall ist, wenn der Eigenbetrieb erst einmal eine GmbH ist, ein privatwirtschaftliches Unternehmen.